

# [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum 1. Mai

Wär nu d' Regierig gliichig dänkt  
Wie-n-i, si seilt Flug und flingg:

„Der erli Mai, Volk, sei d'r g'schänkt —  
Do häst en — freu di, Herz, und gingg!“

Er chunnt jo glich no — Küeblirohrl! —  
Und mach dergäte, was de wilt,  
's Wehre nüt nüt — er lit emol,  
Wie mer so seit, im Zug der Sit.

Drum weg, weg mit dem alte Gsperz  
Und allem Paragrapheuß —  
Surt mit em Sopp — hel, öffnet 's Herz  
Em Brühligsind, der Maleluft!

's tuet nid nur dene z' Ußersihl,  
's tät dene au im Koitus guet,  
Eimol im Jahr de Säderekiel  
Z' t'ufche a-n-e Bluem am Huet.

Es isch nur um 's Probire z' tue,  
's chunnt nur uf 's erste Woge-n-a:  
Besch's eimol g'woget, Bürger, lue —  
De welsch es nümme-n-anders ha!

Se, Staat, mach mit — lass' d' Sonne i,  
Lüft d'ni Amtskanzleie-n-us —  
Und lass' es frisches Windli dri —  
's git nochhär gang e-n-andere Pfauus!

In eim furt nur d'r glichi Tramp  
Im gliche sliche-n-Altstaub  
Macht eim zum Spießer und zum Schlamp —  
Lue, wie stoht d' Wält i-n Blueß und Laub!

's isch eimol nume erste Mai  
Im lange, schwere-n-Arbeitsjahr —  
Mer chömed groß' nid z' spot — ne nei —  
Su Büggel no und grauem Moor! 21biszett

## Zwei Talente, aber kein Charakter!

I.

### S' Bärne

Gorgend so, wie ein Kalfaktor,  
Für des Völkerbundes Wahl,  
Schafft herbei der Bundredaktor  
Ernstige Schürdtes Material...

II.

### In Turicum

Es kreisen Säri- und Uellberg  
Und maußig macht sich ein provinzlicher Zwerg:  
Der Freund vom Erzberger,  
Der K. K. Baumberger...



Srau Stadtrichter:  
Was säged Sie au zu  
dem Spruch, wo ' die  
vorig Woche gfeilt händ  
über em Trostel si Alhlete-  
truppe, wo 's neu Selnau  
gchilffe hät?

Herr Seußi: J hä mr's  
bildet, Sie melliid mi über  
das usfrage; aber da  
chömed Sie nüd nahe,  
da handel't 's si um ä  
ganz usgfeileit juristisch!

Gidankenakrbatik, wo d' Bure nüd drus chönd.  
Srau Stadtrichter: So, wänn ' öffnell uf-  
gwolese werd'd, bis ' en Schaden aneschönd oo  
10,000 Sranke! Da wird Cine d' Auge lang  
müese verchere, bis 'r drus chunt.

Herr Seußi: Jä, da handel't 's si nüd drum, eb  
' dem Staat 10,000 Sranke vernachtbüeblet  
hebid, sondern juristisch z' bimeise, daß d' Alhister  
nüd grüßt händ, was gfeilt händ; da isch nüd  
gliche, eb de Seußi zu eim seit, gang zünd ehm  
de Schopf a, oder eb en intergalzische Kantons-  
rat dies ufroß, sie sellid 's Selnau abbreche.

Srau Stadtrichter: Aber die, wo's gmacht  
händ, händ ' doch gstraf't?

Herr Seußi: Werse werd'd die Tümere über  
d' Chnü gnah, säb isch fir Lebzig ase gfi.

Srau Stadtrichter: Solang i mi mag tenke,  
wänd bi dene Sozibrozesse die große Tierer nie  
nüt gmacht und gfeilt ha, menn's druf und dra  
chunt.

Herr Seußi: Wenn ' wüßid, daß ' öppls  
Gschids agreifet heitid, wurd'd ' es tenki nüd  
ablaugne und säb mardid ' es.

## Berliner Märchen

Als die Polizei eine Kazzia in den Nacht-  
cafés der Sriedrichstraße veranstaltete, wurden  
unter den vielen hundert Gästen nur zwei Schle-  
ber festgesetzt. Und auch diese waren, wie sie  
auf dem Kommissariat nachwiesen, nur „Opfer  
ihres Berufes“.

Im Warenhaus Wertheim zahlte ein Käufer  
an der Kasse mit einem deutschen Goldstück.  
Dieser Vorgang erregte solches Aufsehen, daß  
tausend Menschen herbeiströmten und die Kasse  
stürmten. Darauf mußte das Warenhaus für eine  
Stunde geschlossen werden.

Als eine weißhaarige alte Arbeiterfrau in die  
vollbesetzte Elektrische einstieg, standen sämtliche  
Herren auf, um ihr einen Platz anzubieten.

Ein mecklenburgisches Bäuerlein kam mit einem  
Korb voll Eier nach Berlin und verkaufte das  
Stück für zehn Pfennig. Als ihm ein Berliner  
Schieber sagte, er solle doch nicht so dumm sein,  
sondern fünfzig Pfennig pro Stück fordern, ging  
der Bauer hin und verklagte den Mann wegen  
Beleidigung.

In der Metallwarenfabrik von Kullicke & Co.  
traten sämtliche Arbeiter für sofortige Verlängerung  
der Arbeitszeit ein. Als ein Gewerkschaftsführer  
nur eine einständige tägliche Mehrarbeit vorschlug,  
erhielt er ein Mißtrauensvotum, und der zwölf-  
stündentag wurde beschlossen.

Der Impresario Schmalzbacke veranstaltete in  
der Philharmonie einen „idealkünstlerischen Illu-  
sionstanzabend mit Sackelbeleuchtung und Har-  
moniumbegleitung“, an welchem zwanzig nackte  
Tänzerinnen die Oden des Horaz mit Weinsprüngen  
dem Gemüt näherbringen sollten. Leider mußte  
dieser hohe Kunstgenuß in letzter Stunde abgefast  
werden, da der Berliner sich prinzipiell keine Ver-  
rückigkeiten anschaut.

## Aus der Kinderstube

Die kleine Alice (zur Lucie): Nei,  
a säb Märli vum Storch glaub' i nüd;  
scho meh glaub' i, daß d'r Vatter de  
Storch sei; er hätt ja au e roti Nase!

## San Remo

Den Winter über in Paris.  
Im Frühling an der Riviera.  
Wie's Mode is, wie's Mode is.  
Bonjour! — Buona sera!

Man autelt, flirtet, jeut dabel  
und freut sich baf auf die Xapaune.  
Zum Nachtsich isch man die Türkel  
und zelt sich gern bei Laune.

Ein Schläfchen sezt. Ein Zummel dann.  
Madame gestatten? — O, ich bitte! —  
Und Arm in Arm mit Marianne  
lustwandelt stolz der Brle.

Ach seh', Freund Miti vis-à-vis!  
Wir wollen ihn zunächst begrüßen  
und dann, beim Tee, mon cher ami,  
Deutschland ein bißchen spießen.

Der Abend kommt. Es isch gelegit  
in tadellose Büggelalten  
die Weltgeschichte. Unentwegt  
verbeugen sich Gestalten.

Abraham a Santa Clara

## Zweiterlei Gold

„Uffah, Chinder! — Morgenstunde  
hat Gold im Munde!“  
„Du ja auch, Mutter!“

## Briefkasten der Redaktion



h. M. in J. Die Woh-  
nungsnot grassiert auch an-  
derswo, wie aus folgendem,  
in rührend höflichem Ton  
abgefasten Inserat der Kon-  
stanzer Zeitung hervorgeht:  
„Herzliche Bitte! Stud. ing.  
sucht möbliertes Zimmer mit  
ganzer Pension.“ Vielleicht  
erhält der arme Teufel eine  
Offerte mit der Ebenso von  
Herzen kommenden Auffor-  
derung: „Herzlich willkommen!“

M. v. in B. Daß die Valuta sich noch nicht  
ihren Wünschen entsprechend gebessert hat, ist  
zwar nicht nett von ihr, aber trösten Sie sich mit  
dem schönen Weltweisheitspruch: „Uebermäßiger  
Besitz ist ein schädliches Geschenk des Schicksals  
und schädigt die Seele.“

Bücherwurm im Oberland. Gewiß, man liebt  
da manchmal allerlei Ergößlichkeiten, wenn mo-  
derne Büchererleger die Luft und auch den  
Schmerz zusammennehmen, um den Kuhn eines  
neuen Werkes auszufassen. So z. B. empfiehlt  
der Semkaverlag in Basel (Sem, Kam und  
Zaphet kommen einem dabei unwillkürlich in den  
Sinn!) einen Roman aus dem Jenferts und  
schreibt: „Dagegen erlassen alle irdischen Ko-  
mane.“ Und ein Münchner Verlag kündigt Carl  
Sternheims ersten Roman „Europa“ mit der San-  
fare an, daß er das bekannte „Kulturdokument  
ersten Ranges“ sei, „dessen Wirkung auf die Leser  
durch ein Wort vorzugreifen wir verschmähen.“  
Ach, wenn nur recht viel andere Verleger auch so  
verschmähenmäßig wären!

Müßli. In der N. S. S. (Nr. 659) findet sich  
folgendes „Venus im Pelz“-Marktinserat: „Er-  
zieherin, energisch, empfiehlt sich für streng englische  
Methode und sucht zugleich kurzfristig 2000 Sranken.“  
— Diese Majochisten-Diva läßt sich ihre Arbeit  
wenigstens flott bezahlen. Freundliche Grüße!  
Gäng wie gäng!

G. L. in J. Das menschenfreundliche, so recht  
im Zeichen der Völkerverbrüderung stehende An-  
erbieten der italienischen Regierung, sie sei bereit,  
jährlich zehn Tessiner Studenten auf ihre Kosten  
an italienischen Universitäten studieren zu lassen,  
ist natürlich nur darauf zurückzuführen, daß zur  
Zeit laut ärztlicher Statistik die größte Sterblich-  
keit im Tessin herrschen soll. Wer sich von an-  
dern Gedanken angezogen einer so überdehnt  
grenznachbarlichen Offerte erlassen läßt, der hat  
eben von der unübertroffenen schönen Samariter-  
seele Italiens noch nie etwas gehört. Die Tessiner  
wollen ihrerseits, wie ein Spaßvogel gehört haben  
will, dem Vatikan jährlich zehn Säbchen Mostrano  
mit den obligaten Chacheli-Trinkgeschirren zur  
Verfügung stellen.

G. A. in W. Lassen Sie das Dichten lieber  
sein, es gibt ja sonst so mancherlei Arten von Be-  
schäftigung, bei der man nicht erst noch „Bonne“  
auf „Sonne“ reimen muß. Lassen Sie sich Grill-  
parzers freundliche Mahnung gesagt sein:

Man kann weder fliegen noch singen,  
Wenn der Raum nicht rein und weit;  
Ein Vogel und ein Dichter  
Im Käfig nicht gedehlt.  
Doch Gänse kann man stopfen  
Im Stälchen auf feuchtem Stroh;  
Drum möcht' ich um nichts verleiden  
Salon euch und Bureau.

Stiglitz in B. Die „Republikanische Blätter“,  
die ausgerechnet in Nels, das nach dem sieheraus-  
gebenden schwarzen Rusch bald in Ruschlikon um-  
getauft werden soll, jeweilen das Licht der Welt  
erblicken, belieben aus Stoffmangel ab und zu  
dem „Nebelpalter“ am Zeug zu flicken. Das  
läßt ihn aber kalt: nur faußeidige, mit Verleum-  
dungen gespickte Lügen wie: „Der Nebelpalter“  
stehe in mehr als völkerverbründer Verbrüderung  
mit dem deutschen Nachbar, muß er sich energisch  
verbitten. Dagegen müßten sich vielleicht „Die  
Republikan. Blätter“ den Benamen eines „En-  
tente-Papiers“ gefallen lassen. Daß man es —  
ausgerechnet in Nels! — vielleicht nicht gern  
sieht, daß aktuelle politisch-satirische Bilder des  
„Nebelpalter“ auch in auswärtigen illustrierten  
Zeitschriften mit Quellenangabe, verkleinert, zum  
Abdruck gelangen und in unserer Tagespresse aus  
dem Tegeteil unseres Witzblattes vielfach zitiert  
wird, kann man ja schließlich begreifen. Denn  
was solche Nachdruckehrungen betreffen, so kann  
Herr Rusch nach bekannter Weise singen: „Mir  
ist manches schon passiert — aber so etwas noch  
nicht!“ (O Schmerz, laß' nach!)

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianenstr. 5/7  
Telephon Selnau 10,13